

Objekttyp: **AssociationNews**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **74 (1956)**

Heft 9

PDF erstellt am: **25.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Diplom. Der erste Weltkrieg hielt den jungen Architekten in der Heimat zurück, wo er als pflichtbewusster tüchtiger Offizier zum Hauptmann befördert wurde. Nach Kriegsende ging er nach Frankreich, wo er in St-Quentin während zwei Jahren vorerst als Architekt tätig war. Danach gründete er am gleichen Ort eine Bauunternehmung. Nach dieser interessanten Mitarbeit am Wiederaufbau unseres Nachbarlandes im Westen kehrte er im Jahre 1929 nach Frauenfeld zurück, wo er mit seinem Gesellschafter R. Deutsch eine angesehene Bauunternehmung übernahm. Seit 1939 führte Oskar Thalmann sein Unternehmen selbständig, bis ihn am 10. Februar 1956 ein Schlaganfall unerwartet aus seinem tätigen Leben riss.

Neben seiner Aufgabe als Baumeister stellte er sich, gegründet auf sein ausgeprägtes Verantwortungsbewusstsein, in den Dienst der Öffentlichkeit und verschiedener beruflicher Organisationen. Die Lücken, die unser geschätzter S. I. A.-Kollege hinterlässt, sind zahlreich. Seines offenen, geraden Charakters werden wir uns immer wieder mit grosser Achtung erinnern.

† **Architekt Hector Egger.** In Langenthal starb der bekannte Architekt Hector Egger. In Nachachtung seines letzten Willens stand seine Totenbahre im engsten Kreise seiner Familien-Angehörigen, und sein Abschied aus dem irdischen Leben hatte sich ohne jedes formelle Gepräge, ohne Nachruf und selbst ohne übliche Todesanzeigen an Kameraden und Kollegen zu vollziehen. Diese Verfügung bestätigt die Eigenart seiner bescheidenen, aber starken Persönlichkeit und erlaubt nur kurz festzustellen: Hector Egger, in Wesen und Beruf seinem bautüchtigen Vater würdig, verband seine Berufung zum feinfühligsten, schöpferisch begabten Architekten mit der kräftigen handwerklichen Tat des fachkundigen, ausführenden Unternehmers. Er war ein Meister der Baukunst, ein Baumeister in des Wortes schönster Bedeutung.

Dr. W. Bösiger, Biel

WETTBEWERBE

Internationaler Wettbewerb für ein Opernhaus in Sydney, Australien. Das New South Wales Government eröffnet unter allen Architekten der Erde einen internationalen Wettbewerb für die Erlangung von Entwürfen für ein neues Operngebäude mit zwei Häusern, wovon eines 3000 bis 3500 Sitzplätze und das andere rd. 1200 Sitzplätze enthalten soll. Ausserdem sind Räume für gesellschaftliche Veranstaltungen vorgesehen, die auch für Ausstellungen, Kongresse usw. dienen sollen. Architekten im Preisgericht sind Prof. H. J. Ashworth, Fakultät für Architektur, Sydney, C. Parkes, Staatsarchitekt von New South Wales, Dr. J. Leslie Martin, London County Council, und Eero Saarinen, Michigan, W. S. A. Erster Preis 5000 austr. Pfund, 2. Preis 2000 austr. Pfund, 3. Preis 1000 austr. Pfund. Der Sieger soll die Oper bauen dürfen. Interessenten müssen sich bis zum 15. März 1956 in englischer Sprache bei «The Secretary and Executive Officer, Operahouse Committee, c/- The Department of Local Government, Sydney», einschreiben und 10 austr. Pfund Einschreibgebühr bezahlen. Nachträgliche Anmeldungen werden nicht berücksichtigt; nur Projekte von eingeschriebenen Bewerbern werden beurteilt. Abgabetermin im Dezember 1956.

Primarschulhaus mit Turnhalle und Kindergarten und Dorfplatzgestaltung in Rudolfstetten. In einem beschränkten Wettbewerb unter sechs Teilnehmern fällt das Preisgericht, worin als Fachrichter die Architekten K. Kaufmann, Hochbaumeister, Aarau, R. Landolt, Zürich, und W. Stücheli, Zürich, mitwirkten, folgenden Entscheid:

1. Preis (1100 Fr. mit Empfehlung zur Weiterbearbeitung) Hafner und Wiederkehr, Zug
2. Preis (1000 Fr.) R. Lanners-Oldani, Zürich
3. Preis (600 Fr.) R. Beriger, Wohlen
4. Preis (500 Fr.) H. Marti und Chr. Trippel, Zürich
Mitarbeiter: H. Kast, Zürich

Jeder Teilnehmer erhielt eine feste Entschädigung von 800 Fr. ausbezahlt. Die Ausstellung ist bereits geschlossen.

Projektwettbewerb für ein Schulhaus mit Turnhalle und Kindergarten in Oftringen. Teilnahmeberechtigt sind die seit dem 1. Januar 1954 im Bezirk Zofingen niedergelassenen und die in Oftringen heimatberechtigten Architekten. Angefordert wird ein Projekt für ein Schulhaus mit 12 Klassen-

zimmern, Turnhalle und Kindergarten, welches in Etappen auszuführen ist. Fachleute im Preisgericht sind K. Kaufmann, Hochbaumeister, Aarau, H. Oetiker, Zürich, H. Reinhard, Bern, und H. Zaugg, Olten, als Ersatzmann. Preissumme für vier bis fünf Preise und Ankäufe 12 000 Fr. Anfragetermin 15. März 1956, Abgabetermin 15. Mai 1956. Die Unterlagen können gegen Hinterlage von 20 Fr. bis 31. März 1956 auf der Gemeindekanzlei Oftringen bezogen werden.

MITTEILUNGEN AUS DEM S.I.A.

7. Mitgliederversammlung der Sektion Zürich vom 15. Februar 1956

Zu Beginn der Sitzung begrüsst der Präsident, Prof. H. Weber, folgende neu in den S. I. A. aufgenommenen Mitglieder:

Architekten: Flurin Andry, Zürich; Ferdinand Bereuter, Zürich; Claus von Mural, Küsnacht-Zh.; Arnold Peter Scheuchzer, Zürich; Hans Stahel, Zürich; Bernadette von Sury, Zürich; Hans Thalmann, Zürich; Paul Weber, Zug.

Bau-Ingenieure: Walter Brunner, Dietikon ZH; Alfred Frischknecht, Uster; Robbert Joosting, Küsnacht-Zh.; Hans Rudolf Wachter, Zürich.

Elektro-Ingenieur: Robert Grossfeld, Zürich.

Forst-Ingenieure: Werner Baltensweiler, Küsnacht-Zh.; Karl Borgula, Zug; Walter Bosshard, Zürich; Gottfried v. Fellenberg, Zürich; Felix Thommen, Zürich.

Maschinen-Ingenieur: Werner Spillmann, Kilchberg-Zh.

Anschliessend leitet der Vorsitzende den «Holzabend» mit der Begrüssung der drei Referenten und einer stattlichen Zahl von Gästen ein, darunter auch einiger Vorstandsmitglieder des Schweiz. Zimmermeister-Verbandes. Als erster Vortragender referiert Forstinspektor Jakob Keller, Adjunkt bei der Eidg. Oberforstinspektion, Bern, über:

«Unsere Holzversorgung»

Bei der Beurteilung der heutigen Holzmarktlage müssen die Verhältnisse beim Nadel- und Laubnutzholz auseinandergehalten werden, da die Entwicklung bei beiden Gruppen wohl in gleicher Richtung, jedoch mit ungleicher Intensität verläuft. Der Referent beschränkte seine Ausführungen über die Markt- und Preisverhältnisse auf das Nadelnutzholz, das 88 % des Nutzholzverbrauches auf sich vereinigt. Vor dem Krieg war die Holzverdrängung die grösste Sorge der schweizerischen Wald- und Holzwirtschaft. Auch heute noch ist sie, auf lange Sicht betrachtet, ein ernstes Problem, dessen Bedeutung indessen durch die Steigerung des Verbrauchs namentlich im Bauwesen und in der Exportindustrie (Verpackungsmaterial) bei einem zu knappen Angebot überdeckt wird. Angaben über die Zahl der jährlich fertiggestellten Wohnungen und des gesamten Exportvolumens in den Jahren 1930—1934, 1937—1939 und 1950—1954, sowie der Hinweis auf die seit 1950 von Jahr zu Jahr neue Rekordhöhen aufweisende Erstellung von Gewerbe- und Industriebauten sowie von Elektrizitätswerken, zeigen die gewaltige Erweiterung der Verbrauchsbasis in neuerer Zeit. Einer Erweiterung des Angebotes, das sich in der Schweiz aus inländischer Erzeugung und Import zusammensetzt, sind im Bereich des Nadelnutzholzes durch das forstliche Prinzip der Nachhaltigkeit (gemäss Vorrat, Zuwachsverhältnisse usw., beschränkter Hiebsatz) Grenzen gesetzt, aber auch durch den Ausfall des Importangebotes, welches neben andern Gründen infolge des niedrigen schweizerischen Preisniveaus in den letzten fünf Jahren nahezu vollständig unterblieb. Durch die im September erfolgte Senkung des Zolles für Nadelnutzholz hofft man die Unterbilanz des inländischen Angebotes im Nutzholzsektor mildern zu können.

Forstinspektor Keller erläuterte im weiteren die verschiedenen Umstände — darunter auch solche psychologischer Natur —, die zur vieldiskutierten und auch das Interesse der Baufachleute berührenden Preisentwicklung für Nadelnutzholz seit 1950 geführt haben. Vor allem war es trotz ehrlichen beidseitigen Bemühens der Waldbesitzer und der verbandsorganisierten Rundholzkäufer nicht möglich, die Auswirkungen der Marktgesetze zu unterbinden, nach denen in der freien Wirtschaft der Preis durch das Verhältnis von Angebot und Nachfrage eindeutig bestimmt wird. Immerhin konnten durch die getroffenen Vereinbarungen in unserem

Lande derart heftige Preisschwankungen, wie sie in den letzten Jahren z. B. in Deutschland auftraten, verhindert werden. Der Vereinbarung über die Marktgestaltung von Nadelnadelholz 1955/56 dürfte es zu danken sein, wenn nun erstmals wieder auf marktgerechtem Niveau eine Preisstabilität und damit eine gute Voraussetzung zur Steigerung des Importes verwirklicht werden kann. Die sicherste Basis der schweizerischen Holzversorgung ist unsere eigene Erzeugung. Auf ihr basieren auf die Dauer das Sägereigewerbe und die Zelluloseindustrie. Voraussetzungen für eine — an sich mögliche — Produktionssteigerung des Schweizer Waldes sind Mehrinvestitionen (Kulturen, Bringungs- und Transportanlagen) und eine Auflockerung der bisherigen Forstorganisationen, indem vermehrt Forstverwaltungen geschaffen werden und die Beratung öffentlicher und privater Waldbesitzer durch selbständig erwerbende Forstleute — die übrigens ihre Interessen am besten durch den Schweizerischen Ingenieur- und Architekten-Verein gewahrt sehen — ins Auge gefasst wird.

Der Schweizer Wald erzeugte im Durchschnitt der letzten zehn Jahre gesamthaft 3,6 Mio m³ Holz pro Jahr; das sind rund 4,0 m³ pro ha. Vor 25 Jahren lag die Erzeugung bei 3,3 m³. Eine Steigerung auf 4,5 bis 5,0 m³ pro ha liegt bei intensiver Bewirtschaftung absolut im Bereiche der Möglichkeit. Dieses Ziel zu verfolgen, ist nicht nur von wirtschaftlichem Interesse, sondern trägt mit dazu bei, die wirtschaftliche Landesverteidigung zu fördern.

Als zweiter Referent sprach Bauingenieur Dr. Emil Staudacher, Zürich, über:

«Holztragwerke»

Obwohl seit einigen Jahren der Eisenbeton- und Stahlbau das Denken des Ingenieurs fast ausschliesslich beherrschen, sollten wir uns doch wieder vermehrt der günstigen Eigenschaften erinnern, die das Holz im Bau von Tragwerken bietet. Von diesen Eigenschaften seien genannt: Geringes Gewicht bei hoher Festigkeit, leichte Bearbeitbarkeit und Formbarkeit, ausgezeichnetes Isoliervermögen, Wegfall jedes Korrosionsschutzes usw. In der Entwicklung der Grundlagen für die Materialauslese, die Berechnung und die Ausführung der Tragwerke in Holz wurden in den letzten Jahren beträchtliche Fortschritte erzielt. Die S. I. A.-Norm Nr. 163 enthält die Grundlagen für die Sortierung von Bauholz und damit einen Masstab für die Beurteilung der Materialqualität auf Grund der sichtbaren Merkmale. Sie stützt sich auf die Ergebnisse der systematischen Holzuntersuchungen an der EMPA der letzten 25 Jahre. Es handelt sich hierbei um ein recht umstrittenes Gebiet, das mit dieser Norm einer ersten praktischen Lösung zugeführt wurde.

Die S. I. A.-Norm Nr. 164 bereinigt die Grundlagen für die Berechnung und Ausführung der Holzbauten und gibt auch Hinweise für die Bemessung von Konstruktionselementen wie Stützen, Verbindungen und Verbindungselementen. In den nächsten Jahren sind diese Normen der Bewährung unterstellt und werden dann voraussichtlich weiterentwickelt werden müssen. Es ist nur zu hoffen, dass dem S. I. A. die Mittel und Wege zur Verfügung stehen, um die Erfahrungen mit diesen Normen zu sammeln und zu sichern, damit sie dann wieder auf ihren neuesten Stand nachgeführt werden können, ohne den endlos langen Leidensweg über die Kommissionsarbeit gehen zu müssen, wie dies anlässlich der letzten Revision der Fall war. Auch die LIGNUM, Schweizerische Arbeitsgemeinschaft für das Holz, hat alles Interesse daran, einer natürlichen Entwicklung des Normenwerks auf dem Gebiete der Holzanwendung ihre Unterstützung zu leihen.

Die Tragsysteme, wie sie heute im Holzbau verwendet werden, sind baustatisch relativ klar und lassen sich mit den üblichen Mitteln der Statik beherrschen. Ein besonderes Augenmerk ist auf die Behandlung der Einzelheiten zu legen. Es betrifft dies vor allem die Beherrschung des Kräftespiels in den Verbindungen und an den Stellen, wo die Kräfte eingeleitet werden müssen, in Verbindung mit den Festigkeits- und Verformungseigenschaften des Materials. Auch auf diesem Gebiete wurden in den letzten Jahren recht beachtliche Fortschritte erzielt.

Dr. Staudacher erinnerte sodann an die neuesten Untersuchungen der EMPA, die im Bericht Nr. 183 «Ueber den Einfluss von Wassergehalt, Raumgewicht, Faserstellung und Jahrringstellung auf die Festigkeit und Verformbarkeit schweizerischen Fichten-, Tannen-, Lärchen-, Rotbuchen- und

Eichenholzes» Ende 1955 erschienen sind. Die darin angewandte Methode stützt sich auf die EMPA-Richtlinien zur Untersuchung von Holz (1952). Anhand von Lichtbildern erläutert der Referent die in bezug auf Längsdruck-, Querdruk- und Scherfestigkeit von der EMPA ermittelten Versuchsergebnisse, die für das Konstruieren in Holz besonders wichtig sind. Was noch zu wünschen bleibt, sind systematische Untersuchungen über Holzverbindungen, denn diese entscheiden im allgemeinen über den Materialverbrauch und sind damit indirekt massgeblich für die Wirtschaftlichkeit der Holzkonstruktion. Als Ansatz hierzu werden die gegenwärtig an der EMPA laufenden Versuche erwähnt, deren Ziel ist, den Stahl-Holzanschluss, d. h. die Araldit-Verbindung, weiter abzuklären.

Während die Holzbauweise durch die Revision der Normen und durch die systematischen Untersuchungen der letzten Jahre beträchtlich gefördert wurde, hat die Preisentwicklung, die vor allem seit 1952 Formeisen wie Betonrundstahl erfasste, sich sehr ungünstig auf den Holzbau ausgewirkt, schon deshalb, weil der Verbilligung dieses Materials eine Verteuerung des Rohstoffs Holz parallel ging. Eine Aenderung dieser Preisverhältnisse kann jedoch jederzeit eintreten und dem Holzbau wieder neue Möglichkeiten verschaffen.

Neben der Preisgestaltung stehen dem Holzbau oft mehr gefühlsmässig empfundene Einwände hindernd entgegen, namentlich soweit die Feuergefährlichkeit und die Anfälligkeit des Holzes gegenüber Schädlingen eine übertriebene Wertung erfahren. Der ausgedehnte Verbrauch im Schalungs- und Lehrgerüstbau täuscht darüber hinweg, dass grosse und für die Fortentwicklung interessante Holzbauwerke bei uns leider eher selten geworden sind, im Gegensatz zur vergangenen Kriegs- und unmittelbaren Nachkriegszeit, als sich der Baustoff Holz sehr wertvoll erwies.

In einer grösseren Zahl Lichtbilder bot der Referent eine eindrückliche Uebersicht der in der Schweiz während der letzten Jahre verwendeten Tragsysteme, die sich auch in Konkurrenz mit andern Baustoffen — zum Teil auch heute noch — gut gehalten haben.

Die Entwicklung des Holzbaus ist eng verknüpft mit der Preisentwicklung und der Versorgungslage auf dem Baustoffmarkt. Die oft brüskten Schwankungen, die von den verschiedensten Faktoren beeinflusst werden, sollten jedoch die Stellung des Holzbaues im Rahmen unserer Wirtschaft nicht dermassen beeinträchtigen, dass ihm die Möglichkeit einer gesunden Weiterentwicklung genommen wird. Im Gegenteil: Mit der systematischen Forschung kann voraussichtlich die Wirtschaftlichkeit der Holzkonstruktion, namentlich auf dem Gebiete der Holzverbindung, weiter gesteigert werden; ferner sollte es möglich sein, den Feuerschutz und die Dauerhaftigkeit gegenüber den Schädlingen so zu verbessern, dass das Holz wieder als gleichwertiger Konkurrenzbaustoff in Erscheinung treten kann.

Architekt Eric A. Steiger, St. Gallen, schloss die Vortragstrilogie mit seinem Referat:

«Der Holzbau im Blickfeld des Architekten»

Kollege Steiger berichtete auf schlichte Art, wie er in der ersten Praxiszeit zu eigener Wertschätzung des Holzes namentlich beim Bau von Einfamilienhäusern geführt wurde, wo die Vorzüge dieses Stoffes besonders zur Geltung kommen und im ganzen überwiegen. Spätere Erfahrungen Steigers bestätigten die Eignung des Holzes auch für andere Bauzwecke, z. B. als Füllelemente der Aussenwand im Eisenbetonskelettbau.

Der Referent charakterisierte zunächst das Holz als organisch gewachsenen Stoff mit individuellen Eigenschaften. Holz will daher auch individuell und sorgfältig verarbeitet werden. Was alles hierunter zu verstehen sei, gab Arch. Steiger auf Grund eingehender persönlicher Auseinandersetzung mit den wichtigsten holzbaulichen Problemen, wie sie sich dem Praktiker stellen, bekannt. Seine aufmerksam verfolgten Ausführungen erstreckten sich von der Trocknung des Bauholzes (aussichtsreich erscheint die Hochfrequenz-trocknung im kontinuierlichen Durchlaufverfahren) zu den hygienischen und rheumaprophylaktischen Aspekten der Holzbauweise (eingeschlossen die Forschungsaufgaben, welche sich der exakten Wissenschaft im Bereich verschiedener Strahlungseinflüsse stellen) zum guten Isoliervermögen des Holzes. Die daraus und aus der im Vergleich zum Mauerbau

geringen Wärmekapazität sich ergebenden Folgerungen bezogen Steiger nicht allein auf die baugestalterischen Möglichkeiten, sondern auch auf konstruktive Konsequenzen (Aussenwand) und die Verhinderung von Kondenswassererscheinungen (namentlich in Neubauten) durch geeignete Lüftung.

Erinnert wurde auch an den wesentlichen Beitrag, den das Holz im Dienste einer guten Raumakustik zu erbringen vermag, während die schwerer zu erzielende Schall-Isolationseigenschaft von Raum zu Raum nicht allein als Funktion des Holzes, sondern auch als psychologische Komponente innerhalb der Wohngemeinschaft eines Hauses zu betrachten ist (z. B. hinsichtlich Lärm-Ursache).

Arch. Steiger äusserte sich auch zu der nicht leicht zu beurteilenden Indikation von Holzschutzmassnahmen gegenüber pflanzlichen und tierischen Schädlingen sowie der Brandgefahr. Ueberzeugend waren auch seine Ausführungen über die Verwendung von Holzelementen im Montagebau (Hausbau), wo der alte Baustoff in neuer spezifischer Weise zur Anwendung kommt und bisherige Erfahrungen eine weitere bauliche Entwicklung erwarten lassen. Vervollständigt wurden die vielgestaltigen holzbautechnischen Ausführungen durch eine Stellungnahme zu den Kosten und der Wirtschaftlichkeit des Holzhausbaues, für deren Ermittlung E. A. Steiger schon vor längerer Zeit eine Methode ausgearbeitet hat, die an konkreten Vergleichsbeispielen ihre Brauchbarkeit zu erweisen vermochte.

Im Blickfeld des Architekten — aber auch rein menschlich gesehen — fasste Steiger abschliessend wesentliche Erkenntnisse und Lehren zum Bauen in Holz zusammen, wobei das gesprochene Wort von treffend gewählten Lichtbildern begleitet wurde. So spiegelten sich die natürlichen strukturellen Gegebenheiten des Holzes und die zuvor gemachten technischen Überlegungen nochmals in den allgemeinen Ausführungen zur formalen Gestaltung (Entwurf, Masstab, Kontrast und Gliederung der Fläche).

In der anschliessenden Diskussion wies G. Risch auf das Vorhandensein einer Reihe, für die Holzbaupraxis nützlicher Grundlagen hin, die während und seit dem Krieg geschaffen wurden (ehemalige Schnittwaren-Normung des KIAA; Schweizerische Schnittholzzusammen; Holzbaunormen und Bauholz-Güteklassen des S. I. A.; Bauholzuntersuchungen der EMPA und die EMPA-Normalprüfung von Holzschutzmitteln mit Bewertungen der LIGNUM). Ueber die Holzverarbeitungsverluste orientieren auf eine Frage des Vorsitzenden hin E. Hüni, J. Müller und von Seite der Waldwirtschaft Dir. H. G. Winkelmann. Dabei erwies sich als wünschenswert, im künftigen Vortragsprogramm des Z. I. A. einen Abend der forstlichen Bestandespflege zu widmen und damit einen Einblick in das Berufsgebiet der nunmehr ebenfalls dem S. I. A. angehörenden Forstingenieure zu vermitteln. Weitere Diskussionsbeiträge betrafen die Verwendung von stark dimensioniertem Kantholz (Bossard, Dr. Staudacher, Dr. Lüthi), die holzwirtschaftliche Struktur unseres Landes, die eine Zusammenfassung aller Kräfte erschwert (a. Kantonsforstinspektor J. B. Bavier) und die Verwendung von ausgedienten Leitungsmasten als Altholz (Dir. H. Wüger). Prof. Dr. K. Hofacker berührte Fragen der Ausbildung im Holzbau auf der Stufe der technischen Hochschule. Er gab ferner der Hoffnung Ausdruck, dass künftige Revisionen der Holzbaunormen (einschl. der Bauholzgüteklassen) im Geiste des loyalen Zusammengehens von S. I. A. und den Holzverarbeitern erfolgen werde.

Schluss der Sitzung 23.20 h.

Der Berichterstatter:
G. Risch.

Groupe des ingénieurs de l'industrie

Journée d'études à Lausanne, consacrée à l'Organisation du travail personnel de l'ingénieur
Samedi, 10 mars 1956, Ecole Polytechnique, 29, Avenue de Cour.

10.30 Monsieur *François Clément*, ingénieur, directeur général des Etablissements Valisère à Grenoble, auteur d'un captivant opuscule: Choix commenté du «Discours de la Méthode» de Descartes, introduira le sujet en développant le point de vue général, voire philosophique du problème.

14.00 Problème de la productivité personnelle de l'ingénieur. Influence sur la vie journalière d'une entreprise industrielle. Exposé dialogué de deux de nos collègues genevois, Messieurs *Jean Blandin*, directeur de la Société d'Agences Métallurgiques et Charbonnières S. A.

ancien professeur d'organisation industrielle à l'Ecole de Mécanique à Genève), et *Pierre Bourcart*, ingénieur de vente, ancien chef de production de la Société des Instruments de Physique à Genève.

15.30 Renseignements plus pratiques encore sur la constitution d'une documentation personnelle et sur la façon de la classer, par Monsieur *Eugène Soutter*, conseiller en organisation à Genève.

A 12 h. 15, déjeuner en commun (facultatif) au Buffet de la gare.

Prière d'adresser votre inscription avant le mercredi 7 mars à Monsieur Cottier, ingénieur, Chemin de la Joliette 2, Lausanne.

ANKÜNDIGUNGEN

Fünfte Weltkraftkonferenz, Wien 1956

Diese sehr bedeutende Veranstaltung findet vom 17. bis 23. Juni 1956 in Wien unter dem Ehrenpatronat des Bundespräsidenten, Dr. h. c. *Theodor Körner*, statt und behandelt das allgemeine Thema: «Die Energiequellen der Welt und ihre Bedeutung im Laufe der technischen und wirtschaftlichen Entwicklung». Das technische Programm der Sektionen I bis V ist in französischer, deutscher und englischer Sprache abgefasst und kann beim Nationalen Sekretariat (Schweiz. Nationalkomitee der Weltkraftkonferenz, 45, Avenue de la Gare, Lausanne) bezogen werden, wo auch Anmeldeformulare zu beziehen und wohin auch die Anmeldungen zu adressieren sind. Die Themen der Berichte, die schon eingereicht wurden, machen 18 Sitzungen notwendig, die im «Konzerthaus» stattfinden werden. Während dem Kongress finden Empfänge, Festlichkeiten, ein Galaabend im Nationalen Theater und ein Wienerabend im Schloss Schönbrunn statt. Vom 24. Juni bis 7. Juli werden thermische und hydraulische Kraftwerke sowie Industrieunternehmen besichtigt, ebenso historische Stätten und Orte mit besonders landschaftlichen Schönheiten.

Dechema-Jahrestagung 1956

Die Deutsche Gesellschaft für Chemisches Apparatewesen (Dechema) führt vom 6. bis 9. Juni ihre diesjährige Jahrestagung in Frankfurt a. Main mit dem Thema «Wissenschaftliche Grundlagen für die Technische Durchführung Chemischer Umsetzungen» durch. Das vorliegende Rahmenprogramm umfasst eine Begrüssung am 6. Juni, Plenarvorträge am 7. und 8. Juni, je vormittags, Diskussionsvorträge an den selben Tagen, je nachmittags und Besichtigungen am 9. Juni. Das endgültige Programm und Anmeldevordrucke können demnächst von der Dechema, Rheingau-Allee 25, Frankfurt a. M., bezogen werden.

Schweiz. Verband für die Materialprüfungen der Technik.

221. Diskussionstag

Freitag, den 16. März 1956, im Audit. IV der ETH, Zürich

10.30 Generalversammlung

Traktanden:

Tätigkeitsbericht und Jahresrechnung 1955

Bericht der Rechnungsrevisoren

Budget 1956

Neuwahl des Vorstandes, Art. 14 der Statuten

Festsetzung der Mitgliederbeiträge, Art. 11c der Statuten

Bericht über die Tätigkeit der Fachkommissionen

Bericht über das Schweizer Archiv

Arbeitsprogramm für 1956

Verschiedenes

11.20 Dr. h. c. A. *Caquot*, Membre de l'Institut, Professeur à l'école Nationale des Ponts et Chaussées et à l'Ecole des Mines, Paris: «Vue d'ensemble sur les données acquises en élasticité et en plasticité permettant l'emploi le plus efficace des matériaux».

Vorträge

6. März (Dienstag) G. E. P., Ortsgruppe Baden. 20.15 h im Kursaal-Restaurant Baden. Dr. h. c. *Franz Gerber*, Obermaschineningenieur der SBB, Bern: «Richtlinien für ein Rollmaterial-Erneuerungsprogramm der SBB für die nächsten zehn Jahre».

7. März (Mittwoch) Geographisch-Ethnographische Gesellschaft Zürich. 20.15 h im Auditorium II der ETH, Hauptgebäude. Prof. Dr. H. *Götz*: «Indien: die indische Plastik und ihre kulturellen Grundlagen».

9. März (Freitag) Techn. Verein und Sektion Winterthur des S. I. A. 20.15 h im Casino. Dr. K. *Sutter*, Genf: «Neuzeitliche Anwendungen des Aluminiums».

Für den Textteil verantwortliche Redaktion:

Dipl. Bau-Ing. W. JEGHER, Dipl. Masch.-Ing. A. OSTERTAG

Dipl. Arch. H. MARTI